

„Ich arbeite eigentlich schon immer an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis“

Im Gespräch mit Prof. Dr. Julia Lepperhoff über die Veränderungen in der Sozialpolitik und die Herausforderungen für Bildung und Ausbildung

Professorin Dr. Julia Lepperhoff hat Politikwissenschaft in Marburg, Berlin und Paris studiert, bevor sie 2002 am Berliner Otto-Suhr-Institut promovierte. Danach arbeitete sie in unterschiedlichen Forschungsprojekten und in der Politikberatung mit Schwerpunkt Gender Mainstreaming und Familie, u. a. auch für die Bundesregierung. Vor dem Wechsel 2008 an die EHB bekleidete Julia Lepperhoff eine Vertretungsprofessur an der Universität Duisburg im Studiengang Praxisorientierte Sozialwissenschaften. Sie ist Professorin für Sozialpolitik im Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule und leitet seit acht Jahren das Kompetenzteam „Frühe Bildung in der Familie“, ein Projekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Frau Lepperhoff, Sie sind seit vielen Jahren in der Sozialpolitik aktiv. Was hat sich seither verändert und wo sehen Sie Ihre aktuellen arbeits- und forschungsbezogenen Schwerpunkte?

Es sind die sozialpolitischen Fragen, die mich bereits im Studium und dann in meiner folgenden Berufstätigkeit beschäftigt haben. Daraus entstanden Forschungs- und Beratungsthemen für konkrete Handlungsfelder: „Wie wird eine Organisation geschlechtergerecht organisiert?“ oder „Wie sollte ein Netzwerk in den Frühen Hilfen aufgebaut sein?“ usw. Es sind also ganz viele Teilbereiche, wie Familie, Jugend, ältere Menschen, soziale Ungleichheiten - alles Themen, die mit Sozialpolitik verknüpft sind. Auch im Bereich Arbeit gibt es viele Schnittstellen, das Thema Niedriglohnsektor beispielsweise, die geringfügige Beschäftigung - wie hat die sich entwickelt und verändert? An Projekten dieser Art habe ich mitgearbeitet. Insofern stand die Anwendungsorientierung im Mittelpunkt. Ich arbeite eigentlich schon immer an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis.

Fließen diese Tätigkeiten in die Lehre ein?

Mein Fokus in der Lehre hat sich aus dem unmittelbar sozialpolitischen Schwerpunkt etwas verlagert, da ich durch das Bundesprogramm „Elternchance“ mehr im (früh)pä-

dagogischen Kontext unterwegs bin. Da geht es nicht mehr nur um soziale Sicherungssysteme, sondern stärker um die Fachkräfte und um pädagogische Arbeit. Dies steht direkt in Verbindung zur Familienpolitik, ein klassisches Feld, das ich in der Lehre anbiete und das bei den Studierenden nachgefragt ist. Die Gesellschaft verändert sich, d. h. wie Kinder groß werden verändert sich und auch, wie Familien heute aussehen. Hier geht es darum zu prüfen, was für sozialpolitische Strukturen und Reformen dann gebraucht werden und was die Ausbildungen zusätzlich können müssen.

Ihr Team ist seit acht Jahren erfolgreich im Bereich der frühkindlichen Bildung und Familienbildung aktiv. Die Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey zog Ende 2018 eine überaus positive Zwischenbilanz zum ESF-Bundesprogramm „Elternchance II“, das durch das Kompetenzteam „Frühe Bildung in der Familie“ an der EHB wissenschaftlich unterstützt wird. Wie ist da der aktuelle Stand?

Das Programm, das pädagogische Fachkräfte zu Elternbegleiter_innen weiterqualifiziert, ist erfolgreich und ein wichtiger Faktor, dass sich die Familienbildungslandschaft in den letzten Jahren weiterentwickelt hat. Elternbegleiter_innen arbeiten in ganz unterschiedlichen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und versuchen, die klassischen Zugangsbarrieren in das Betreuungs- und Hilfesystem abzubauen. Sie stehen Familien in ihrem Alltag zur Seite und unterstützen in Bildungsfragen. Inzwischen sind es um die 12.000 Fachkräfte, die das Programm durchlaufen haben. Man kann sagen, es ist etabliert. Trotzdem ist Bewegung drin, d. h. man muss sich auch auf neue Herausforderungen einstellen. So wie im Jahr 2015, als die Zahl der Geflüchteten (darunter auch Familien) größer wurde. Dort stellte sich die Frage, was kann man tun, damit diese Kinder in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen kommen, und wie können sie in Bildungsbelangen unterstützt werden? Hier sind die Fachkräfte vor Ort zentral und dafür braucht man Personal mit dem entsprechenden Know-how. Damals gab es eine Fortbildungsreihe dazu, in Form von einzelnen Workshops. Zu dem Thema haben wir den Handlungsleitfaden gemacht, der auch heute noch weitgehend aktuell ist. Das ist das Schöne, dass wir zu einer großen Bandbreite an Themen arbeiten können.

Was steht aktuell im Fokus?

Zurzeit stehen Familien mit geringen Einkommen im Mittelpunkt. Als Bundesfamilienministerin möchte Frau Giffey diese Familien



Prof. Dr. Julia Lepperhoff (Mitte) zusammen mit ihren Projektkolleginnen Dr. Lena Corell (links) und Stefanie Holland (rechts) auf dem EHB-Campus

stärken und unterstützen. Da geht es auch darum, wie man Informationen aus den neuen Vorhaben mit so griffigen Namen wie „Gute KiTa Gesetz“ und „Starke-Familien-Gesetz“ überhaupt an die Basis, also an Fachkräfte und die Familien, weitertransportieren kann. Nehmen wir z. B. das Kindergeld: Fast alle Familien, die es beantragen können, tun das. Dem gegenüber steht der Kinderzuschlag - viel zu wenige kennen den. Nur 35 Prozent der Leistungsberechtigten nehmen ihn in Anspruch. Es ist nicht so bekannt, aber gerade eine hilfreiche Leistung für Familien, die einen geringeren Verdienst haben. Das ist momentan ein Schwerpunkt und das freut mich auch. Man weiß ja schon sehr lange um dieses Problem.

Ihr Projekt wurde jetzt noch einmal verlängert?

Inzwischen wird „Elternchance II“ vom ESF (Europäischer Sozialfonds) und dem Bund gefördert und läuft noch bis Ende 2020. Es gibt aber ein Interesse daran, die Qualifizierung für Elternbegleiter_innen aufrechtzuerhalten. Die Ministerin findet sie jedenfalls gut, es passt auch zu ihrem basisorientierten Ansatz, die Zugangsbarrieren vor Ort, z. B. für Familien mit Zuwanderungserfahrungen oder für Alleinerziehende zu senken. Die Gruppe der Alleinerziehenden ist ja sehr vielfältig in der Zusammensetzung. Gerade mit jüngeren Kindern stehen Alleinerziehende schnell in einer finanziell angespannten Situation. Da muss auf jeden Fall mehr passieren.

Haben Sie schon Ideen für „die Zeit danach“?

Vielleicht wieder ein Forschungsprojekt machen. Anwendungsorientierte Forschung hat mir immer Spaß gemacht - es ist methodisch und handwerklich. Und man hat am Ende auch etwas, was man sich in der Praxis anschauen kann.

Weitere Infos zum Projekt: <https://www.eh-berlin.de/forschung/kompetenzteam-fruehe-bildung-in-der-familie.html>

Potenziale erkennen und Zukunft aktiv mitgestalten!

Unternehmerisch Denken und Handeln im Hochschulkontext stärken und verankern

Um Studierende und Absolvent_innen der EHB für Gründungen in den Arbeitsfeldern Gesundheit/Pflege, Erziehung/Bildung, Sozialwesen und Gemeinde zu sensibilisieren und gezielt beraten zu können, will die EHB langfristig ein interdisziplinäres und nachhaltiges Angebot an der Hochschule implementieren. Grundlage ist das Programm „Existenzgründungen aus der Wissenschaft – Potentiale heben“ (EXIST) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Seit März 2019 arbeitet ein Projektteam der EHB an der strategischen Vorbereitung und Bedarfsanalyse zum sozialen Unternehmertum, mit dem Ziel einer Förderprogrammteilnahme.

Arbeit mit Sinn verbinden – das ist ein zentraler Anspruch der SAGE¹¹-Professionen. Social Entrepreneurship, sprich Soziales Unternehmertum, kann für berufliche Bestrebungen von Studierenden und Absolvent_innen, die an einer konzeptionellen Weiterentwicklung der verschiedenen Bereiche des Sozial- und Gesundheitswesens interessiert sind, eine Antwort bieten.

Eine fluide und flexibel arbeitende Berliner Start-up-Szene mit innovativen Gründungsideen boomt in den letzten Jahren in der Hauptstadt. Herausragende Best-Practice-Beispiele junger Start-Ups gibt es auch unter Alumni der EHB, wie beispielsweise das preisgekrönte Intergrationsprojekt [Mitternachtssport e.V.](#) des Absolventen Ismail Öner. Sie können wertvolle Erfahrungen und Lösungsansätze weitergeben. Um eine gute Begleitung solch idealistischer Einzelkämpfer nachhaltig zu sichern und aktuelle Entwicklungen in Wissenschaft und Forschung

¹¹ Soziale Arbeit; Gesundheit und Pflege; Erziehung und Bildung

Termine

09. April 2019 | 10.00 Uhr | Kirche „Zur Heimat“
Gottesdienst zur Eröffnung des Sommersemesters. Predigt: Dr. Hanna Kasparik. „Womit also beginnt Bildung?“
12. April 2019 | 16.00 Uhr | Kirche „Zur Heimat“
BA-Verleihung im Studiengang Evangelische Religionspädagogik mit Festgottesdienst
23. April 2019 | 16.00 Uhr | Audimax
BA-Verleihung im Studiengang Soziale Arbeit



EHB-Student in der Gründungssprechstunde im Januar 2019 einzubinden, müssen Gründungswillige auf gesamtgesellschaftliche, marktwirtschaftliche und technologische Veränderungen vorbereitet werden. Sie benötigen Zugang zu Gründungsnetzwerken und Gründungswissen, zu Finanzierungs- und Förderstrukturen. Somit können sie – fachlich gestärkt – soziale Verantwortung übernehmen. Die EHB startet im Rahmen des Projektes mit der Bildung einer interdisziplinären Projekt-Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Sebastian Sierra-Barra, Beauftragter im Studiengang Soziale Arbeit, und der Projektkoordinatorin Rabea Zeller. Dazu wird u. a. eine Studierendenbefragung zur Verankerung der Gründungsförderung im laufenden Semester durchgeführt. In einem ersten Testlauf bietet die EHB über das Verbundprojekt der sechs Berliner Hochschulen für Angewandte Wissenschaft BIT6 seit Januar 2019 Gründungssprechstunden für Studierende an. Weitere Informationen erhalten Sie unter: zellera@eh-berlin.de | Tel.: 030 845 82 484

Rabea Zeller M. A., Projektkoordination EXIST

Editorial



Sehr geehrte an der Hochschule Interessierte, liebe Mitglieder der EHB,

in allen Arbeitsbereichen, in denen man sich an der Evangelischen Hochschule Berlin bilden kann, gibt es einen unübersehbaren Fachkräftemangel. Die EHB übernimmt ihre gesellschaftliche Verantwortung, indem sie prüft, in welchem Umfang sie mehr Studierende ausbilden kann, dem Berliner Senat neue Optionen zur langfristigen Reduzierung des Fachkräftemangels aufzeigt und an allen geeigneten Stellen auf den Fachkräftemangel hinweist. Die Diskussion um den Etat der EHB für die Jahre 2020/2021 zeigen aber auch, dass vielseitige Sparzwänge es dem Senat und der kirchlichen Trägerin (EKBO) erschweren, unsere Angebote zu finanzieren.

Umso erfreulicher ist es, wenn wir trotz vielseitiger Herausforderungen die Möglichkeit erhalten, unsere Hochschule energetisch zu sanieren. Wir sind zuversichtlich, dass der beabsichtigte Klimaschutz nicht durch viele andere Schutzgedanken verhindert wird, sondern mit ihm vereinbar ist. Derzeit gibt es aber noch Planungsabstimmungen wegen Denkmalschutz, Ensemble-schutz, Naturschutz, Brandschutz und dem Schutz des geistigen Eigentums. Daher wird der Arbeitsbeginn zur Sanierung auf dem Campus erst im Verlauf des Jahres starten. So stehen uns im jetzt begonnenen Sommersemester noch alle Räume zur Verfügung, die wir für unsere vielfältigen Projekte nutzen werden.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen guten Semesterstart.

Mit herzlichen Grüßen
Prof. Dr. Anusheh Rafi
Rektor der EHB



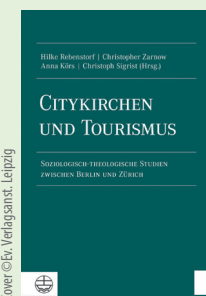
Projekt HaftFrei(e)Zeit



Das Projektteam (v. l. n. r.): Natalia Scheuermann, Cassandra Carelos, Ida Göers, Johannes Stummvoll (oben). Nicht im Bild: Nadine Säglitz, Victoria Schöneberg, Romy-Christine Spieth, Nathalie Ziemer

Das seit 2005 an der FH Potsdam (FHP) laufende Projekt HaftFrei(e)Zeit fand jetzt erstmals an der EHB statt. Studierende der Sozialen Arbeit beider Hochschulen boten Anfang 2019 insgesamt drei soziale und vier freizeitpädagogische Trainingskurse im Berliner und Brandenburger Justizvollzug an. Durch den EHB-Projekttag Straffälligenhilfe wurden zwei freizeitpädagogische Kurse in der Justizvollzugsanstalt für Frauen Berlin durchgeführt. Die zehnwöchigen Angebote an den Standorten Lichtenberg und Pankow sollten den jugendlichen bzw. erwachsenen Frauen das Thema Freizeit nicht nur theoretisch vermitteln, sondern ihnen vor allem praktische Anregungen für Freizeitaktivitäten geben. Beim kreativen Gestalten wurden Collagen erstellt, Notizbücher mittels Serviettenteknik verziert, kleine Holzrahmen für To-do-Listen gefertigt und ein Memory-Spiel selbst gestaltet. Der kreative Umgang mit Sprache, das rhythmische Musizieren und sportliche Betätigungen rundeten das abwechslungsreiche Programm ab. Die Studierenden der EHB und FHP werden das Projekt beim 7. Potsdamer Tag der Wissenschaften am Samstag, 11. Mai 2019, von 13 bis 20 Uhr auf dem Campus der FHP gemeinsam öffentlich präsentieren (Eintritt frei, weitere Infos unter: www.ptdwd.de).
Kassandra Carelos, Studentin Soziale Arbeit, 6. Sem.

ehb.druckfrisch



Citykirchen und Tourismus. Soziologisch-theologische Studien zwischen Berlin und Zürich. Hilke Rebenstorf, Christopher Zarnow, Anna Körs, Christoph Sigrist (Hrsg.). Die hier vorgestellte Studie zeichnet auf Basis einer systematisch-vergleichenden Kombination von statistischer Fragebogenerhebung an zwölf Citykirchen sowie der exemplarischen qualitativen Vertiefung am Berliner Dom und am Großmünster in Zürich ein differenziertes Bild der aktuellen Besucherschaft von Citykirchen in Deutschland und der Schweiz.
Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2018, 248 Seiten, 44,00 Euro, ISBN: 978-3-374-05466-4.

Neuer Anpassungslehrgang für Hebammen aus Drittstaaten

EHB wirbt Drittmittel aus Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ ein

Der Hebammenmangel in der Geburtshilfe ist bundesweit eine große Herausforderung. Laut Deutschem Hebammenverband (2016) betreuen drei und 5 Prozent der Hebammen drei und 5 Prozent sogar mehr als vier Frauen gleichzeitig bei der Geburt. Insbesondere Frauen aus vulnerablen Gruppen sind vom Personalmangel betroffen. Vorrangig fehlt Zeit, um ihnen Maßnahmen verständlich zu erklären oder sie in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. (Grieshop 2017)

Über die Integration von Hebammen mit einer außerhalb der EU erworbenen Berufszulassung soll ein Beitrag zum Abbau des Fachkräftemangels und zur Verbesserung der Versorgung von Frauen mit Verständigungsproblemen geleistet werden. Die Anerkennung der in Drittstaaten erworbenen Berufszulassung unterliegt dem Hebmammengesetz und der Berufsanerkenntnisrichtlinie der EU (Richtlinie 2013/55/EU) und fordert die Teilnahme an einer Qualifizierungsmaßnahme (Anpassungslehrgang) oder einer Kenntnisstandprüfung.

Vor diesem Hintergrund haben Prof'in Dr. Melita Grieshop und die Verwaltungsmitarbeiterinnen Christina Draht und Rabea Zeller (Third Mission) sowie Andrea Müller (Haushalt) einen Antrag auf Förderung eines Anpassungslehrgangs für Hebammen aus Drittstaaten im Förderprogramm „Integration



Projektteam: Rabea Zeller, Andrea Müller, Melita Grieshop, Christina Draht (v. l. n. r.)

durch Qualifizierung (IQ)“ im Landesnetzwerk Berlin gestellt (Förderperiode 2019-2022). Mit dem Anpassungslehrgang wird eine Maßnahme zur beruflichen und sozialen Integration von überwiegend weiblichen Migrant_innen mit einer Ausbildung als Hebamme in den Berliner Arbeitsmarkt durchgeführt. Damit wird ein Beitrag zur Frauenförderung in einer strukturell und sozial benachteiligten Gruppe sowie zur Verbesserung der geburtshilflichen Versorgung von werdenden Müttern und ihren Familien in Berlin geleistet. Das Antrags-team um Professorin Grieshop konnte sich im Dezember über den positiven Zuwendungsbescheid für eine Förderdauer von drei Jahren freuen. Der Beginn der Maßnahme, die an der Zentralen Fort- und Weiterbildungseinrichtung der EHB durchgeführt wird, ist für Oktober 2019 vorgesehen.

Prof. Dr. Melita Grieshop, Beauftragte im Studiengang Hebammenkunde

Gesundheitsvorsorge für Menschen ohne Krankenversicherung

INIB-Forschungsprojekt evaluiert im Auftrag des Senats Clearingstelle in Berlin

Die Berliner Stadtmission eröffnete im September 2018 eine Clearingstelle für nichtkrankenversicherte Menschen in Berlin. Zeitgleich startet das damit verbundene Forschungsprojekt von EHB-Professorin Dr. Erika Feldhaus-Plumin. Bis Dezember 2019 wird sie das Projekt evaluieren und wissenschaftlich begleiten.

Ziel der durch die Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung finanzierte Clearingstelle in Verbindung mit dem Notfallfond ist die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung für nichtkrankenversicherte Menschen, die entweder um die Möglichkeiten der Ansprüche für ihre medizinische Versorgung nicht wissen, einen bestehenden Leistungsanspruch nicht in Anspruch nehmen wollen, können oder keinen Anspruch haben. Darüberhinaus soll in der Beratung in der Clearingstelle geklärt werden, ob ein Zugang zum Krankenversicherungssystem in Deutschland nach SGB V möglich ist oder Anspruch nach den Leistungssystemen des SGB II, XII oder AsylBLG besteht.



Mit hoher studentischer Beteiligung, u. a. durch Qualifikationsarbeiten, werden mit einem Mixed Methods Ansatz die verschiedenen Ebenen der Arbeit der Clearingstelle evaluiert. So wird Leonie Gerhard aus dem Studiengang Bachelor of Nursing in ihrer Bachelorarbeit die Arbeitsprozesse der Clearingstelle im Aufbau untersuchen. Marlen-Charlot-Breitkreutz und Clarissa Schweizer (beide Bachelor Nurses) aus dem Masterstudiengang Leitung – Bildung – Diversität beschäftigen sich in ihrer Masterthesis mit potentiellen Kooperationen der Clearingstelle. Der Ansatz der partizipativen Forschung ermöglicht der Clearingstelle die jeweiligen Zwischenergebnisse in ihren Aufbau einzubinden sowie drängende Fragen und bisherige Erfahrungen mit in die prozesshafte Forschung einzubringen.

Prof. Dr. Erika Feldhaus-Plumin, Studiengang BoN

Wenn Geburt und Tod zusammenfallen

Beim Reflexionstag „Tod und Trauer“ lernen Studentinnen den Umgang mit trauernden Eltern

Auf Initiative von Studierenden des Studiengangs Hebammenkunde fand Anfang Februar 2019 erstmalig ein Reflexionstag „Tod und Trauer“ als Lehrveranstaltung an einem anderen Ort statt. Im Neuen Kirchenhaus der Ev. Gemeinde Kleinmachnow trafen sich 29 Studentinnen des dritten Semesters und ihre Dozentin, Prof. Dr. Dorothea Tegethoff, um über Situationen nachzudenken, in denen Geburt und Tod zusammen fallen. Von individuellen biografischen Reflexionen wurde die Brücke zur Erarbeitung konkreter Handlungsmöglichkeiten bei der Betreuung von Schwangeren, Gebärenden, Wöchnerinnen und ihren Familien geschlagen, die vom Tod eines (ungeborenen) Kindes betroffen sind. Besonders hilfreich war hierbei auch das Expertinnengespräch mit Frau Sabine Friedrich, einer Krankenhauseelsorgerin aus dem St. Josef Krankenhaus Berlin, die dort für die Betreuung der Frauen- und Kinderklinik zuständig ist. Zahlreiche Fragen zum angemessenen Umgang mit verwaisten Eltern und ihren verstorbenen Kindern konnte sie beantworten. Ebenfalls auf Initiative einer Studentin wurden am Nachmittag „Balduins Boxen“

gestaltet. Das sind kleine Päckchen, die vom Tod betroffenen Eltern überreicht werden können. Darin befinden sich einige Dinge, die in der schweren Situation hilfreich oder tröstlich sein können. Mit großer Kreativität wurden die Boxen verschönert und der Tag klang auf diese Weise heiter aus. Dank geht vom Studiengang Hebammenkunde der EHB an die Evangelische Gemeinde Kleinmachnow, die mit den ebenso funktionalen wie inspirierenden Räumen dem Reflexionstag einen angemessenen Rahmen gegeben hat.

Prof. Dr. Dorothea Tegethoff, Beauftragte im Studiengang Hebammenkunde



Von Studentinnen gestaltete „Balduins Boxen“ (<https://www.balduins-box.de/>)

Interprofessionelle Zusammenarbeit an EHB und ASH

Lehrangebot im Projekt „INTER-M-E-P-P“ wird erweitert

Ein neues Lehrangebot im Projekt „INTER-M-E-P-P“ erwartet Studierende der Ergotherapie der Alice Salomon Hochschule (ASH), in Verantwortung von Frau Kathrin Gablick, und Studierende des Studiengangs Bachelor of Nursing der EHB zum Sommersemester 2019. In den letzten Jahren hat das Interesse an kooperativen Lehr- und Lernmodellen unterschiedlicher Gesundheitsprofessionen stark zugenommen. So steht das Gesundheitssystem mit den vielfältig anstehenden Aufgaben (z. B. bedarfsgerechte Patientenversorgung, Arbeitszufriedenheit) vor großen Herausforderungen – und demgegenüber stehen beunruhigende Berichte in den Medien von personellen Engpässen in allen Bereichen. Vor diesem Hintergrund werden tragfähige Arbeitsmodelle und neue Strategien benötigt. Dieser besonderen Situation hat sich die Robert Bosch Stiftung mit einem umfangreichen Förderprogramm „Operation Team“ angenommen, aus dem das Projekt „Inter-M-E-P-P“ – Interprofessionelles Lernen und Lehren in Medizin, Ergotherapie, Physiotherapie und Pflege“ hervorging. Zielstellung des Projektes ist die Entwicklung interprofessioneller Lehrveranstaltungen, um diese dann in die curriculare Lehre als festes Element zu implementieren. Beteiligte sind die Charité – Universitätsmedizin Berlin (Modellstudiengang Medizin), die ASH (BA-Studiengang

Physiotherapie/ Ergotherapie) und die EHB (Studiengang Bachelor of Nursing). Im interprofessionellen Team kennzeichnet die strategische Kooperation eine Schlüsselkompetenz, die für alle Gesundheitsberufe relevant ist. Somit ist die Interprofessionelle Ausbildung ein wesentliches Element einer nachhaltigen, bedarfsgerechten und hochwertigen Qualifizierung. Im SoSe 2015 startete die Unterrichtsveranstaltung „Interprofessionelle Zusammenarbeit“ im Umfang von drei Unterrichtseinheiten als KIT (Kommunikation, Interaktion, Teamarbeit). Dort begegneten sich Studierende der Medizin und der Pflege zum konstruktiven Austausch. Erstmals in diesem Jahr soll die Veranstaltung Studierende der ASH (Ergotherapie) und der EHB (Pflege) zusammenführen. Für die Veranstaltung finden sich die Studierenden in gemischten Gruppen zusammen und lernen jeweils an den beiden Hochschulen. Die Verantwortlichen freuen sich auf das neue Projekt und hoffen, den Studierenden die Perspektive einer gelingenden Kooperation näher bringen zu können.

Dipl. Medizinpädagogin Regina Waury-Eichler, wiss. Mitarbeiterin im Studiengang BoN

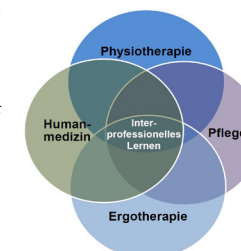


Abbildung © Robert Bosch Stiftung

Infos aus dem StuPa

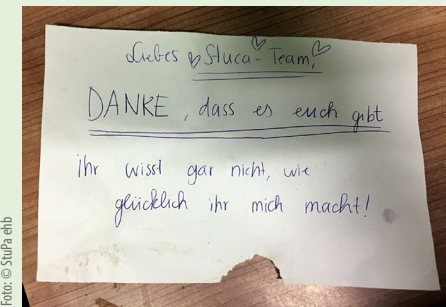


Foto: © StuPa ehb

Das Studierendenparlament (kurz: StuPa) ist das Gremium von Studierenden für Studierende. Wir vertreten die Studierendenschaft und arbeiten dafür, dass an dieser Hochschule einiges transparenter und unkomplizierter abläuft. Die Sitzungen sind öffentlich und wir freuen uns sehr über Gäste. Wer sich engagieren möchte, kann dies gerne bei uns tun. Da unsere Mitglieder zum allergrößten Teil aus dem Studiengang Soziale Arbeit kommen, wäre es schön, wenn sich auch Studierende aus den anderen Studiengängen zu einer Mitarbeit entschließen könnten. Am 30. April und 2. Mai sind die Hochschulwahlen, ihr könnt euch also gerne aufstellen lassen und Teil des StuPas werden. Kommt vorbei, wir freuen uns!

Und dann möchten wir uns noch ganz besonders beim StuCa-Referat bedanken: Ihr habt das Café in den letzten Monaten mit viel Liebe und Zeitaufwand umgestaltet, verschönert und zu einem Ort zum Wohlfühlen gemacht. Vielen, lieben Dank! (Nicht zuletzt haben wir jetzt dank Euch das schönste Klo der EHB.) Wir wünschen allen Studierenden ein sonniges Sommersemester 2019! Euer StuPa. Kontakt: service@stupa-ehb.de

ehb.druckfrisch



Cover © Walhalla Verlag

Datenschutz in der Kinder- und Jugendhilfe. Von Marion Hundt.

Der Umgang mit persönlichen und privaten Daten gehört zur täglichen Praxis sozialpädagogischer Arbeit im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Es gibt immer wieder

Unsicherheiten, vor allem bei der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen, z. B. Polizei, Justiz, Ausländerbehörden, Schulen, Ärzten: Wann dürfen bzw. wann müssen welche Informationen mit Behörden, Trägern und anderen Institutionen ausgetauscht werden? Wie ist mit der sozialpädagogischen Schweigepflicht umzugehen? Im Praxishandbuch „Datenschutz in der Kinder- und Jugendhilfe“ sind die wichtigsten datenschutzrechtlichen Grundlagen unter Berücksichtigung der neuen Datenschutz-Grundverordnung und anderer aktueller Änderungen zu finden.
Walhalla Verlag 2019, 200 Seiten, ca. 29,95 Euro, ISBN 978-3-8029-7279-9.